

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonntag, 19. Oktober 1974

Nr. 208 (2 276) 5. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Tage der Stoßarbeit

Die Oktobertage sind in unserem Land eine besondere Zeit. Das Volk bereitet sich darauf vor, den Jahrestag der Revolution mit Ruhmestaten zu begehen. Von siebenundfünfzigstmal haben die Werktätigen der Hauptstadt und des Hauptstadtbereichs der Republik, die das bestimmende Planjahr erfolgreich abschließen, die Arbeitsstovwach angetreten. Der Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ meldet aus Alma-Ata:

Einen Monat eingespart

Die Brigaden Jakob Roh und Robert Moser sind alte Konkurrenten, die im sozialistischen Wettbewerb zwischen den Kollektiven des Trasts „Almata-Altiro“ um Spitzenpositionen kämpfen. Dabei wird bei der Auswertung der Ergebnisse nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der geleisteten Arbeit berücksichtigt. Das ist für beide Brigaden von besonderer und entscheidender Bedeutung — denn sie verrichten die Putzarbeiten, wenn die Montagearbeiten schon fertig sind. Alles, was den Menschen, der eine neue Wohnung bekommen hat, so freut, ist ihrer Hände Werk. In den vielen Jahren kam es noch nie vor, daß Roh oder Moser ein Objekt mit der Note „genügend“ abgegeben hätten. Gewöhnlich steht in der Abnahmeurkunde nur „ausgezeichnet“.

Jeder kann hier eine beliebige Arbeit ausführen. Jeder Arbeiter besitzt mehrere Nebenberufe. Doch jedermann verrichtet seine eigene Arbeit und alle zusammen — die gemeinsame Wohnung für Wohnung, Stock für Stock. Schnell und schön. Im sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 57. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution war diesmal die Brigade Jakob Roh führend.

Im Juni begann sie das 70-Familienhaus zu verputzen, das zum Feiertag fertig sein sollte. Am Vorabend beabsichtigten sie die Alma-Ataer Familien, in neue Wohnungen einzuziehen. Die Brigade Roh verlegte das glückliche Ereignis auf ein anderes Datum. Das Haus wurde in einem Zeitversprung von über einem Monat schlüsselfertig.

Die Qualität wurde wie immer mit „ausgezeichnet“ eingeschätzt.

Seite an Seite mit der Lehrerin

Jeljasweta Subkowa kam in die Derschinski-Firma vor Jahren, als ihre heutigen Schülerinnen noch nicht auf der Welt waren. Sie wuchsen irgendwo auf, besuchten die Schule, trugen Kleider, die für sie wohl die geschickten Hände von Jeljasweta Nikolajewna nähten, und begegneten schließlich einander. Zu jener Zeit arbeitete Subkowa in der Firma bereits das fünfzigste Jahr, half Hunderten Mädchen auf die Beine, die ihren Lebensweg erst antraten. Man glaubte, niemand könnte sich mit ihr an Fleiß und Berufswissen messen. Doch als sich in der Firma ein Feiertagswettbewerb entfaltete, stellte es sich heraus, daß es in der Brigade der berühmten Meisterin solch einen Menschen gab. Das war eine der jüngsten Arbeiterinnen der Firma — Nelly Ek. Um kein Prozent blieb sie im Laufe des Prozents hinter ihrer Lehrmeisterin zurück und verrichtete dabei dieselbe Arbeit wie sie. Ebenso wie Jeljasweta Nikolajewna verpflichtete sich Nelly, das Soll des neunten Planjahres bereits im April zu erfüllen und zum siebenten November das Dezemberprogramm zu bewältigen.

Ein Jahr aus zehn Monaten

Das ist der Arbeitskalender der Melkerinnen des Lenin-Kolchos im Gebiet Alma-Ata. Im vorigen Jahr hatten sie 2.400 Kilo Milch je Kuh gemolken. Kein schlechtes Resultat, doch man gibt sich mit dem, was gestern geleistet wurde, heute

Werktätige der Sowjetunion! Erzielt hohe Arbeitsproduktivität und einen hohen Wirkungsgrad der Produktion, bemüht Euch, mehr, bessere und billigere Erzeugnisse zu liefern!
(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU)

Mit einem Wort — eine Pracht!

Die Alma-Ataer Experimentalfabrik für Kunstkeramik ist nicht nur in Kasachstan und nicht nur in der UdSSR bekannt. Ihre Erzeugnisse wurden in der Deutschen Demokratischen Republik, in Japan, Kanada, Frankreich ausgestellt und erfreuten sich auf internationalen Messen großer Nachfrage. Zur Zeit erfüllt die Fabrik einen Sonderauftrag für England. Um eine vorfristige Erfüllung des vierten Planjahres zu bewerkstelligen, hat das Arbeiterkollektiv des Betriebs überplanmäßige Erzeugnisse für 11.000 Rubel zu liefern. Am Vorabend des Jahrestages der Revolution hat man diese Verpflichtung bedeutend überboten. Vierzehn Erzeugnisarten, d. h. praktisch alle Erzeugnisse, die die Fabrik liefert, haben das staatliche Gütezeichen erhalten.

Die letzten Kilometer des Planjahres

Der Fahrer Georg Bloch aus der Vereinigung „Awotrans-Expeditia“ hat für das neunte Planjahr eine gespannte Verpflichtung übernommen — das ganze Programm in vier Jahren zu bewältigen, mit anderen Worten jeden fünften Tag in der Dienstleistungssphäre tätig und befördert, die Güter einer Stadt in die andere. Das sind Mühseligkeiten. Motorräder, Kühlschränke. Sie müssen aber vorher in Container verpackt werden. Alles, was den Kundendienst für die Bevölkerung betrifft, erfordert besondere Takt, wenn Sie wollen, das Gütezeichen. Die Bedeutung der Bevölkerung ist für Bloch nicht nur eine Pflicht. Die Menschen sind ihm für seine Feinfühligkeit und Pünktlichkeit dankbar. Zudem hat der erfahrene Fahrer seine Verpflichtung, die er zu Beginn des Planjahres übernommen hat, schon erfüllt. Mit einem Zeitversprung von vierzehn Monaten arbeitet Georg Bloch jetzt für das Jahr 1976.

Georg Bloch ist führend

Der Fahrer Georg Bloch aus der Vereinigung „Awotrans-Expeditia“ hat für das neunte Planjahr eine gespannte Verpflichtung übernommen — das ganze Programm in vier Jahren zu bewältigen, mit anderen Worten jeden fünften Tag in der Dienstleistungssphäre tätig und befördert, die Güter einer Stadt in die andere. Das sind Mühseligkeiten. Motorräder, Kühlschränke. Sie müssen aber vorher in Container verpackt werden. Alles, was den Kundendienst für die Bevölkerung betrifft, erfordert besondere Takt, wenn Sie wollen, das Gütezeichen. Die Bedeutung der Bevölkerung ist für Bloch nicht nur eine Pflicht. Die Menschen sind ihm für seine Feinfühligkeit und Pünktlichkeit dankbar. Zudem hat der erfahrene Fahrer seine Verpflichtung, die er zu Beginn des Planjahres übernommen hat, schon erfüllt. Mit einem Zeitversprung von vierzehn Monaten arbeitet Georg Bloch jetzt für das Jahr 1976.

Morgen — Tag des Mitarbeiters der Nahrungsmittelindustrie

Die Aufgabe stellte, die Werktätigen mit Produkten hoher Qualität immer besser zu versorgen. Jetzt werden in unserem Land über 600 Arten Backwaren, Tausende Sorten Konditorewaren, Dutzende Sorten Käse, Butter, Würste, Milliarden Büchsen verschiedener Konserven produziert. Die Nahrungsmittelindustrie der UdSSR hat sich stark entwickelt. Die Betriebe von über 40 selbständigen Zweigen der Nahrungsmittel-, Fleisch-, Milch- und Fischwarenindustrie liefern jährlich Erzeugnisse für Dutzende Millionen Rubel. Mit jedem Planjahr fünf vergrößert sich der Umfang der Investitionen, die unser Staat für die weitere Entwicklung der Nahrungsmittelindustrie bewilligt.

Bulgarische Jubiläumsausstellung in Moskau eröffnet

Die bulgarische Jubiläumsausstellung „Volksrepublik Bulgarien — 30 Jahre auf dem Wege des Sozialismus“ ist am 17. Oktober auf dem Gelände der ständigen Volkswirtschaftsausstellung der UdSSR feierlich eröffnet worden. Sie zeigt über 50.000 Exponate, die den Fortschritt der Volkswirtschaft, der Wissenschaft und Kultur Bulgariens vielfältig veranschaulichen. Auf den Masten vor dem bulgarischen Pavillon wurden die Slangfahnen Bulgariens und der Sowjetunion gehißt. Der Eröffnung der Ausstellung wohnten der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin und andere sowjetische Repräsentanten sowie die vom Ersten Sekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Staatrates Bulgariens, Todor Schiwkow, geleitete Partei- und Regierungsdelegation bei.

A. N. Kossygin und Todor Schiwkow ergriffen das Wort. A. N. Kossygin erklärte: „Auf dem Gebiet der Außenpolitik haben das Zentralkomitee der KPdSU und die Sowjetregierung kein höheres Ziel und keine wichtigere Aufgabe als die Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft, ihrer Einheit und Geschlossenheit.“ Er stellte fest, in den zurückliegenden drei Jahrzehnten habe sich im Leben der Länder und Völker vieles geändert. „Die wichtige Veränderung, die das Antlitz der Welt von heute und den Charakter ihrer Entwicklung geprägt hat, ist die Geburt des Weltsystems des Sozialismus, der Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden und sozialen Fortschritt der Völker“, fuhr A. N. Kossygin fort. Er betonte weiter: „Seit der Entstehung der Bruderarmie der sozialistischen Staaten nehmen Bulgarien und die Sowjetunion aktiv

an deren vielseitigen Zusammenarbeit teil. Diese Zusammenarbeit bringt immer gewichtigere und bessere Ergebnisse bei der Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration auf der Grundlage des Komplexprogramms des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, sie wirkt sich von Jahr zu Jahr immer günstiger auf die internationale Lage aus, wozu die Koordinierung und Vereinigung von Anstrengungen der Sowjetunion, Bulgariens und der anderen sozialistischen Länder im Kampf für Frieden und Sicherheit der Völker beitragen.“ Der sowjetische Regierungschef stellte fest, die UdSSR und Bulgarien seien durch die großen und edlen Ziele im Aufbau eines neuen Lebens geeint. Er erklärte: „Die Freundschaft, die die Gemeinschaft ihrer Ziele zementiert, wird immer fester und lebenspendender sein.“ (TASS)

Für den Tisch von Millionen

Die Geschichtler haben mit großer Genauigkeit festgestellt, wann die erste Dampfmaschine, das erste Kraftwerk, der erste Kraftwagen hergestellt wurde. Nun ist es aber viel schwerer, zu bestimmen, wann das erste Brot gebacken, der erste Käse gemacht wurde. Wenn die wichtigsten Zweige der Schwerindustrie vor verhältnismäßig kurzer Zeit entstanden sind, so zählt die Geschichte der Produktion der Nahrungsmittel Jahrtausende. Es ist z. B. bekannt, daß in Ägypten bereits vor 5.000 Jahren 30 Brotsorten bekannt waren. Aber die altertümliche Industrie wurde erst im XX. Jahrhundert zu einer wahren Industrie, und in unserem Land erst bei der Sowjetregierung, als die Kommunistische Partei

die Aufgabe stellte, die Werktätigen mit Produkten hoher Qualität immer besser zu versorgen. Jetzt werden in unserem Land über 600 Arten Backwaren, Tausende Sorten Konditorewaren, Dutzende Sorten Käse, Butter, Würste, Milliarden Büchsen verschiedener Konserven produziert. Die Nahrungsmittelindustrie der UdSSR hat sich stark entwickelt. Die Betriebe von über 40 selbständigen Zweigen der Nahrungsmittel-, Fleisch-, Milch- und Fischwarenindustrie liefern jährlich Erzeugnisse für Dutzende Millionen Rubel. Mit jedem Planjahr fünf vergrößert sich der Umfang der Investitionen, die unser Staat für die weitere Entwicklung der Nahrungsmittelindustrie bewilligt.

igt. Das ermöglicht es, im Schnelltempo neue Betriebsarten Bestimmung zu übergeben und die schon funktionierenden mit leistungsstärkerer Technik auszurüsten. In drei Jahren des neunten Planjahres sind z. B. allein im System des Ministerrates für Nahrungsmittelindustrie der UdSSR über 200 neue Werke und Fabriken in Betrieb genommen worden. Den Bedarf der Werktätigen an vielen der wichtigsten Produkten befriedigt die Nahrungsmittelindustrie schon vollständig. Aber ihr steht bevor, noch ernstere und verantwortungsvollere Aufgaben zu lösen. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, sagte in seiner Rede vor dem Wahlen des Baumannsbezirks Moskau, daß wir im Laufe der drei bevorstehenden Planjahre einen vollen Überfluß an Nahrungsmitteln hoher Qualität erringen werden. Der vielmillionenköpfige Trupp der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie ist voller Entschlossenheit, diese Aufgaben zu erfüllen. (TASS)

Inserat Wochenendausgabe

Neulanderschließer-gutherzige Gastgeber

Von Herbert LEICHT

Seite 2

Land der Kommunen

Von LEID MANN

Seite 3

Zauber-künstler Apfelbaum

Von Leonid LERD

Seite 4



David Lebert ist im Sowcho „Oktjabr“, Gebiet Zelinograd, einer der besten Traktoristen. Im sozialistischen Wettbewerb der Landwirte behauptet er sich Spitzenpositionen. Sein K-70-Traktor ist das Jahr hindurch einsetzbar. Foto: J. Kasakow

Dem Großen Oktober entgegen

Produktion wird vervollkommen

TSCHIMKENT. Den Oktoberlösungen des ZK der KPdSU mit Taten Folge leistend, haben die Kollektive der Industriebetriebe Kasachstans die Verpflichtungen des bestimmenden Planjahres im Ausmaß von überplanmäßiger Produktion vorfristig erfüllt. Man hat Schmelze- und Preßausrichtungen, Bagger, Baumaterialien, Stoffe und Massenbedarfartikel für 24 Millionen Rubel zusätzlich zum Plan realisiert. Die erfolgreiche Erfüllung der Verpflichtungen hat das beschleunigte Wachstum des technischen Fortschritts vorherbestimmt. Im Polymetal-Kombinat von Atschsai entwickelte man vollständig einen mechanisierten Komplex für den Schnellvertrieb von Über- und Mittelhäuten, der ein hohes Tempo der Vorbereitung der Front für den Erzbergbau sicherte. Im Tschimkenter Kombinat für Abstreifenkonstruktionen wurden ohne Produktionsunterbrechung zwei technologische Folgen für Schieferzeugung rekonstruiert. Die Baggerbauer aus Kentau, Initiatoren des Wettbewerbs der Maschinenbauer der Republik für die Erhöhung des technischen Niveaus und der Qualität der Erzeugnisse, haben die Fließstraße modernisiert. (KASS)

Sowjetisch-finnisches Kommuniqué

HELSINKI. (TASS). Die sowjetisch-finnischen Beziehungen werden auf dem Prinzipien der Freundschaft und guten Nachbarschaft aufgebaut. Sie beruhen auf vollem Vertrauen, tragen stabilen Charakter und hängen nicht von zufälligen Schwankungen der internationalen Lage ab. Das erklärte N. V. Podgorny und Urho Kekkonen in einem Kommuniqué über den Aufenthalt der sowjetischen Staatsdelegation vom 14. bis 17. Oktober in Finnland. Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Präsident Finnlands bekräftigten erneut, daß die Positionen, die Haltung der beiden Länder in den internationalen Angelegenheiten übereinstimmen oder nahelegen. Sie stellen mit großer Befriedigung fest, daß sich gegenwärtig die internationale Entspannung

Guten Appetit!

Das Moskauer Nahrungsmittelkombinat hat seit Jahresbeginn Nahrungsmittelproduktionsleistung um 1.200.000 Rubel mehr realisiert als geplant war. Die Produktion des Kombinats wird in verschiedene Städte unseres Landes befördert wie auch ins Ausland exportiert. Im Laufe des Jahres liefern die Halben des Betriebs 500 Millionen Packchen. Sie enthalten Nahrungsmittel für Kinder, Grützen, Sorten, Puddings, Torten, Peimeln, Kisseln und noch Dutzende verschiedener Gerichte (Insgesamt bis 200 Benennungen).



UNSER BILD: Die Degustierungstechnologin N. Simonowa mit einigen Produktionsmustern des Kombinats. Foto: TASS

als Haupttendenz in der Welt mehr durchgesetzt. Die Sowjetunion und Finnland erklären, daß sie auch künftig engeren Kontakt auf der weiteren Gensündung der internationalen Lage und der Beseitigung gefährlicher Kriegsherde steuern werden. Die UdSSR und Finnland setzen die Auffassung, daß „eine europäische Sicherheitskonferenz eine höchst wichtige Frage der europäischen Politik ist“. Nach dem finnischen Standpunkt muß die in Helsinki stattfindende dritte Etappe der Konferenz auf höchster Ebene und möglichst schnell durchgeführt werden, um die historischen Ergebnisse dieses europäischen Formates in der nötigen Weise zu verankern. Beide Seiten haben die Wichtigkeit und Aktualität der von Finnland vorgebrachten Vorschläge über die Schaffung

einer atomwaffenfreien Zone in Nordeuropa und die Sicherung dauerhaften Friedens in diesem Raum hervor. Die UdSSR und Finnland betonen, daß der Vertrag von 1948 die Sicherheit Finnlands und die Unantastbarkeit der nordwestlichen Grenzen der UdSSR garantiert und die gesamte Lage im europäischen Norden positiv beeinflusst. „Der Vertrag stellt ein wesentliches Element im System der europäischen Sicherheit dar, das durch gemeinsame Bemühungen der europäischen Länder geschaffen wird.“ Die Sowjetunion und Finnland begrüßen die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Ostseeländern auf verschiedenen Gebieten. Die Seiten sind davon überzeugt, daß „eine radikale politische Regelung der Nahostlage nur auf der Grundlage des Abzuges der israelischen Truppen von allen 1967 okkupierten arabischen Territorien und der Sicherung der legitimen nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina erreicht werden kann“. Um die Lösung dieses Problems voranzubringen und einen gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten herzustellen, ist es notwendig geworden, die Arbeit der Generalfriedenskonferenz in möglichst kurzer Frist wieder aufzunehmen. Die UdSSR und Finnland betonen die Notwendigkeit der Einsetzung der bewaffneten Intervention der Sicherung der Souveränität, Unabhängigkeit und territorialen Integrität Zyperns und sprechen sich für die starke Einhaltung der Bestimmungen des Pariser Vietnam-Abkommens durch alle Seiten aus. N. V. Podgorny erneuert die Einladung an Urho Kekkonen, der UdSSR einen offiziellen Besuch abzustatten.

Rudolf JACQUEMIEN

Sonette für Liebende

Noch hat der Tag die Nacht nicht überwunden, noch treibt der Mond im Sternenmeer dahin... Ein Liebespaar hat noch nicht heimgefunden — sie hat nur ihn, er hat nur sie im Sinn.

Was kümmert sie der Dauerlauf der Stunden! Verloren haben sie das Maß der Zeit — sie fühlen sich seit dieser Nacht verbunden für eine ganze Erdenwigkeit!

Sein starker Arm hält schützend sie umschlungen, ihr Lockenhaupt an seiner Schulter lehnt, aus beider Augen strahlt ein warmer Schein.

Und ihnen ist in ihrem Selbsein, als ob die Nacht sich nur für sie so dehnend und nur für sie die Nachtigall gesungen.

Weißt du es noch? Es war vor langen Jahren, als du noch mädchenjung, die Stirn noch glatt... Ich kam als Jüngling übers Meer gefahren in deine sommerheiße Hafenstadt.

Du kamst mir lächelnd auf dem Kai entgegen und gabst mir schüchtern deine kleine Hand. Ich küßte dich — und wurde selbst verlegen, und kaufte Rosen dir am Blumenstand.

Dann gingen Hand in Hand wir durch die Straßen und saßen still auf einer Uferbank, wo wir dann alles um uns her vergaßen, bis hell der Vollmond aufging, silberblank...

Weißt du es noch? Jahrzehnte sind vergangen, doch wir bis heute umeinander bangen!

Was wir einander sind, einander waren im Buch der Liebe aufgezeichnet ist; wir wußten es vor Stürmen zu bewahren, vor dem Erkalten, und vor argem Zwißt.

Und wenn wir uns zuweilen auch gestritten, einander manches böse Wort gesagt, dann haben wir zu zweit daran gehalten und unsre Herzen stets um Rat gefragt...

Du hast mir manches, was ich tat, verziehen, auch ich vergab dir gerne manch Schuld. Nie haben fremdes Glück wir uns geliehen, denn weise ist und tapfer die Geduld der wahrhaft Liebenden, die nie entziehen einander ihrer Herzen zarte Huld.

Es ist ein eigen Ding um diese Liebe: Da hat man einen Menschen nie gesehen, begegnet plötzlich ihm im Weltgetriebe — und kann dann ohne ihn nicht weitergehn!

Wildfremd noch eben, und von anderm Blute, ist er ein mal lieb und herzschnalgh, und irgendwie ist uns sodann zumute, als ob ein Wunder zwischen uns geschah.

Er ist uns näher, als es Brüder, Schwestern, und teils gar, als es die Eltern sind. Wie konnten ohne ihn wir noch bis gestern so einsam segeln vor dem Schicksalswind?!

...Hab Dank für alles, was du mir gegeben, für deine Liebe, die verschönt mein Leben!

Die Dichter haben sie bereits besungen, als noch nicht stand das vielgerühmte Rom — doch standen Liebende schon engumschlungen in ferner Urzeit unterm Sternendorn.

Die Liebe ist ja allen Menschen eigen, kennt keinen Unterschied von Schwarz und Weiß — sie bringt sogar den Rassenhaß zum Schweigen, wenn sie entflammt zwei Herzen stürmschweiß.

Sie überwindet leicht der Länder Schranken und überbrückt in kühnem Sprung das Meer, fühlt sich schon heimisch auch auf Raumschiffplanken...

Und wenn sie erst ein Menschenherz gewonnen, dann ist ihm so, als strahlen hoch und hehr dann tausend Himmeln tausend goldne Sonnen!

„Was fasset da der Alte noch von Liebe?“, so mancher Spötter wohl sarkastisch denkt. „Ihm ist wahrscheinlich nur noch dies geblieben, daß er Gedichte seiner Liebsten schenkt!“

Gewiß, das Blut fließt träger durch die Adern und auch die Haare sind schon stark ergraut... Es wäre töricht, mit der Zeit zu hadern, nur weil im Herbst der Himmel seltner blaut.

Was tut's schon, daß des Sommers Glut vorbei — kennt doch der Herbst auch heiße Äpfelröte und froher Farbenspiele Zauberei...

Ihr jungen Spötter! Wenn es euch beliebt: Es hat — wie allekannt — der alte Goethe, schon siebzehnjährig, sich erneut verliebt! 18.—20. 9. 74

Friedrich BOLGER

DAS FELD

Im Frühling trug es grüne Spitzenkleider. Doch eh begann die heiße Ernteschlacht, wurde eilig ihm vom besten aller Schneider ein Festgewand aus reinstem Gold gemacht.

Der Acker ließ die Saaten nicht verzweigen. Er hielt sie warm und päppelte sie groß. Wir konnten eine reiche Ernte bergen. Doch fällt ein Glück von selbst nicht in den Schoß.

Schon wieder gibt der Traktorist behende die Sporen seinem stahlgezäumten Roß, daß keine auf befruchtetem Gelände die nächste reiche Ernte des Kolchos.

Oft prasselt jetzt ein kalter Regenschauer an trüben Tagen nieder auf das Land. Dann friert das Feld. Doch nicht der Ackerbauer: Sein Fleiß ist des Gedeihens Unterpfand.

Der Morgen sprenkelt Perlen allerwegen. Sein Feld durchquert schon früh der Traktorist. Die Erde dampft. Sie träumt von Glück und Segen — ein Lebensquell, der unerschöpflich ist.



Nach dem Süden

Linolschnitt: W. Mansja

Land der Kommunen

Ein unbekanntes Werk von Emanuel Quiering

EXKLUSIVBERICHT

„Was wird in 10—15 Jahren geschehen? Wie wird sich die Volkswirtschaft der UdSSR in der Periode verändern? Wie werden sich die Industrie, die Landwirtschaft, das Transportwesen entwickelt haben? In welchem Maße wird sich das materielle und kulturelle Niveau der Erbauer der neuen sozialistischen Gesellschaft erhöhen? Welche sozialen Wandlungen werden sich schließlich in dieser Zeit vollziehen, wie weit kommen wir auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus?“

Emanuel QUIERING

(Aus dem Buch „Die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“, Staatsverlag, Moskau, 1931)

ALS BERUFSREVOLUTIONÄR und Bolschewik, einer der größten Fachleute auf dem Gebiet der sowjetischen ökonomischen Wissenschaft suchte er leidenschaftlicher Beharrlichkeit Antwort auf diese Fragen: Was wird geschehen? Wie wird sich verändern? Welche Wandlungen werden sich vollziehen?

Dafür gab es keine positiven Erfahrungen, keinen Präzedenzfall. Wir waren die Pioniere!

Man kannte (und kennt) Emanuel Quiering als einen Parteifunktionär von Großformat (Generalsekretär des ZK der KP der Ukraine), als einen talentvollen Wirtschaftler (Vorsitzender der Staatlichen Bauleitung des Dnepr-Wasserkraftwerks), als einen Mitbegründer der sowjetischen ökonomischen Wissenschaft (Direktor des Instituts der Roten Professur, erster stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der UdSSR), als Verfasser einer ganzen Reihe fundamentalen Forschungen über die Theorie und Praxis des sozialistischen Aufbaus. Auch jetzt, nach fast einem Jahrhundert, bewahren seine Werke ihre Aktualität und lenken eine angespannte Aufmerksamkeit auf sich, dabei nicht allein der Ökonomen.

Seinerzeit, vor etwa 10—12 Jahren, gelang es mir, ein Buch und einige Artikel Emanuel Quierings durchzulesen. Ich konnte da von Glück reden, denn diese Ausgaben, die seit den 30er Jahren nicht wieder gedruckt wurden, waren zu der übersten bibliographischen Rarität in den Fonds für seltene Bücher der größten Bibliotheken des Landes geworden. Die Arbeit führte den Titel „Die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“ 10 Seiten in einem bescheidenen bialünen Einband, schlechtes raues Papier, das jetzt schon nirgends mehr anzutreffen ist. Dafür sind die Gedanken klar, präzise, stark. Als läßt auf diesen Zeilen gar nicht der Staub der Jahrzehnte Jener Staub der Zeit, der den dürftigen Konjunkturschrieb tölet und zerfällt. Es gibt aber nicht-rostende, ewige Legierungen. Wie zum Beispiel dieser Satz:

Der Unterschied zwischen der untersten und der höchsten Phase des Kommunismus ist eben darum so kolossal, weil wir nicht an den Aufbau des Sozialismus gekommen sind, und da muß man zwischen den Einzelphasen des sozialistischen Aufbaus streng unterscheiden. Man darf nicht ungestraft gleich einige Stufen höher springen, man darf nicht den Ereignissen zuvorkommen, sich nicht vom Leben losreißen. (S. 14)

Diese vor 43 Jahren geschriebenen Zeilen waren und bleiben in allen Etappen des sozialistischen Aufbaus unbestreitbar. Sie sind dabei in einem besonderen, eigenen Stil gehalten, für den außerdem, den Gedankens zuspitzende Einfachheit und das fast völlige Fehlen von Fachtermini kennzeichnend ist. Das Buch hat sogar ihre Fabel, die allerdings gar keine literarischen oder gar abenteuerlichen Dinge behandelt. Ei-

ne ruhige, taktvolle, doch inwendig ungestüme Publizistik. Ein kompromißloser Kampf gegen die „Linken“ und die Rechten, gegen allerlei Trozkis.

NACHDEM SICH seine Majestät der Zufall bereits erignet hatte und ich in den Besitz eines Manuskripts gekommen war, um das heute nur 5—6 Personen wissen, erinnerte ich mich an meine erste Lektüre der Werke Emanuel Quierings. Ich wollte prüfen, ob dieser Gedanke bei mir jetzt entstanden oder wirklich schon damals, vor vielen Jahren in der Lesal der öffentlichen Bibliothek geboren war, in den ich das Buch aus dem „Seltene Fonds“ nur unter Schwierigkeiten schmuggeln konnte. Mein Konzept blieb wie durch ein Wunder erhalten. Und auf Seite 12 die Notiz: „Es wäre interessant, wenn Emanuel Quiering mit seinem verbliebenen Hang zur Lapidarität es mit einem Roman versuchen hätte.“

Einen Roman schrieb er natürlich nicht. Vielleicht hätte er dafür einfach keine Zeit, weil er zu früh aus dem Leben schied. Noch wahrscheinlicher ist es aber, daß er es auch nie gewollt hatte, sich in diesem Genre zu versuchen, indem er weit größere Sorgen als die Belletristik auf sich geladen hatte, damals um die Mitte der 30er Jahre, leitete er die Staatliche Plankommission der UdSSR, das Hirnzentrum des Landes.

Es zuzugeben, Emanuel Quiering hätte sich dabei mit Erfolg als Berater betätigen können, und anzunehmen, er habe sich als solcher wirklich betätigt, sind zweierlei Dinge. Jedoch der Zufall, Seine Majestät der Zufall, macht zuweilen verblühende Entdeckungen... Treffliche Menschen — die allesammelnden Archive — haben einen kurzen, eilig, mit schwingvollen Zügen geschriebenen Zettel aufbewahrt:

„An das Komitee des Rates der Volkskommissare zum Preisausschreiben um das beste Bändenstück „Im Lande der Kommunen“ in 4 Aufzügen und 25 Auftritten ein. Inhalt: Unser Land in 10—15 Jahren.“

Aus technischen Gründen hatte ich keine Möglichkeit, es ganz abzu tippen, und die letzten zwei Auftritte sind von Hand geschrieben. Postempfehlung — 31. Oktober.

E. I. QUIERING.

Anschrift: M. Bronnaja 36, Wohnung 11, Moskau.

Die einlaufende Nummer war 531, das Datum — 8. Mai 1934. Das Übrige war schon nicht mehr so kompliziert. Die Archive fanden das Manuskript und fertigten mir drei Kopien an. Eine davon zusammen mit dem Privatarchiv von Viktor Emanuelowitsch Quiering, einem Ingenieur aus Swerdlowsk, der etwa zwei Jahrzehnte lang Dokumente über seinen Vater gesammelt hatte, kam in meine Hände. „Im Lande der Kommunen, Bändenstück in 4 Aufzügen und 25 Auftritten.“ 102 gedrängt maschinengeschriebene Seiten.

WIE KAM mir da mein altes Studienkonzept zustatten? Die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR waren ja genau drei Jahre vor der Schaffung des Literaturwerks erschienen. Wäre es folglich nicht logisch, anzunehmen, daß zwischen dem streng wissenschaftlich gehaltenen Werk und dem Bändenstück ein Zusammenhang bestehe? In dem Sinne, daß der Literat Quiering (in eigenartiger Form) die Probleme stellte, die Ökonomen wissenschaftlicher Quiering erforscht und aufgeworfen hatte?

Auf alle diese Fragen... muß der Generalplan zur Entwicklung der UdSSR Antwort geben. Läßt sich aber ein solcher Plan aufstellen? Ist das nicht phre Phantasie?

Der Leiter der Staatlichen Plankommission meldet jedwelloser Behauptung. Das Phantasieren (im schlechtesten Sinne des Wortes) in solcher Sache wie die Planung sieht er keineswegs als „Eigenschaft vom höchsten menschlichen Wert“ an. Doch vor der Literatur — einem eigenartigen und originalen Denkgebiet — stehen andere Aufgaben. Da kann man sich das tollste Herumphantasieren erlauben.

Das stimmt. Aber auch hier bleibt Quiering beweisungskraftig, urteilsstrenge, logisch und konsequent. Seine Phantasie gründet auf der Realität des Seins von morgen, des von den Ökonomen erforschten Heute.

Damals, in den 30er Jahren waren viele Literaten, Soziologen und Geschichtsforscher bemüht, sich unsere jetzige Gesellschaft vorzustellen. Es entstanden darüber die ungläublichsten Werke, darunter — recht wunderliche, oft — erstaunlich sterile. Der Kommunismus wuchs in ihnen so froh wie Pilze nach dem Regen auf. Ohne besondere Probleme und Sorgen, wie etwas Selbstverständliches. Alles wäre halb so schlimm gewesen, wenn sich die Belächelnden nicht mit solchem „Aufbau“ befäßt hätten: Bei der ganzen Kraft der emotionalen Einwirkung besitzt das schöngeistige Werk nicht die Kraft eines Gesetzgebungsaktes. Hier aber einige Artikel der namhaften und geachteten Lektoren der ökonomischen Wissenschaft der 30er Jahre Sabrowskij, Kowalewski und Solotarjow, die zu verschiedener Zeit in verschiedenen Ausgaben erschienen sind: „Die UdSSR in 15 Jahren“, „Die sozialistischen Städte“, „Die UdSSR in 10 Jahren“ usw.

DICHTETE EIN Belletrist, so konnte man schon seinen Wunsch, den Kommunismus, wenn nicht sofort, so doch möglichst schneller, als vorhanden zu sehen, menschlich verstehen.

Das Erstaunliche war aber, daß die ersten Ökonomen unter Vorbringung aller in solchen Fällen nötigen Berechnungen zu beweisen suchten, die neue Gesellschaft, von der die Menschheit seit Thomas More geträumt hatte, werde spätestens 1944, vielleicht aber auch schon 1939 aufgebaut sein.

Die nüchternen Stimme Quierings widersprach methodisch Sabrowskij, Kowalewski und Solotarjow: „Man darf nicht ungeduldrig gleich einige Stufen höher springen, man darf den Ereignissen nicht zuvorkommen, sich nicht vom Leben losreißen.“

Sich dem Genre der schöngeistigen Literatur zuwendend, machte Emanuel Quiering den Versuch, einen Einblick in unsere reale Wirklichkeit zu tun und sie nicht allein vom Standpunkt der Rohheiten und Stahlmenge pro Kopf der Bevölkerung“ aus zu ergründen. Wie werden die Menschen der neuen Gesellschaft, ihre gegenseitigen Beziehungen sein? Wie wird sich die politische Lage in der Welt gestalten und welche Rolle wird die Sowjetunion im internationalen Leben spielen?

Eben von diesen (und nicht von „rein“ literarischen) Positionen aus ist das nähere Bekannwerden mit dem Bändenstück „Im Lande der Kommunen“ interessant. Quiering sucht Antwort auf die Fragen, die nicht nur ihn allein beschäftigen: Was wird geschehen? Wie wird sich... verändern? Welche Wandlungen werden sich... vollziehen?

Im oben genannten Buch „Die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“ schrieb er: „Die Kommune wird entweder ein agrar-industrielles oder ein industrielles Agrarkommune darstellen, d. h. die Kommune wird sich in der Regel sowohl mit Industrie als auch mit Landwirtschaft befassen.“

Im Bändenstück existieren solche Kommunen bereits. Sie sind doch nicht blutleer, nicht sterblich, nicht mit idealen, superblühenden Menschen bevölkert. Schon der erste Aufzug beginnt damit, daß jemand eine unkeule Werkbank beschädigt hat. Stellt sich heraus: Irgendwie unvorsichtige Person wollte feststellen, was dauerhafter sei — das sowjetische Brecheisen oder die amerikanische Maschine? Ergebnis: das Brecheisen. Unsere Ehre war gerettet...“

„Auch die Sonne hat Flecken“, sagt Komarow, der Leiter der Kommune „Sarja“. „Macht nichts, Mädel. Wir werden schon den ganzen Kehricht zur Tür hinaus Ziehen wir doch stärker am Strang. Scher nur was wir alles schon hingehaut, wie wir das alte Leben

umgekrempelt haben. Uns juckt es aber in den Knochen wir möchten den Drecks möglichst schnell loswerden. Das kommt, Mädel, wir werden den siegreichen Sozialismus noch erleben.“

Aber wann? Darauf kam es ja an. Ober die Bühne geht es in leuchtenden Letzern: „In 10? In 15? In 20 Jahren? Alles hängt von unserer Mühe ab.“

Typisch nach Meirhold, den Quiering leidenschaftlich verehrt. Er träumte auch davon, daß dieser Neuerer der Regie sein Stück inszenieren würde. Damals aber hatte man bereits begonnen, den Namen des Verfassers aus gewissen Listen zu streichen. Sein Werk ging nicht weiter als bis an die Preisausschreibungs-Kommission.

Besonders viel Sympathien ruft im Bändenstück „Im Lande der Kommunen“ die Gestalt des Bolschewiken Danilow hervor, der viele Jahre in einem amerikanischen Gefängnis verbracht hat und aus dem es für ihn kein Entrinnen gibt. In all den Jahren der Einsamkeit befäßt er sich mit Problemen der Ökonomik, macht Berechnungen, was und wie zu bauen sei. In seiner letzten Nacht, noch nicht wissend, daß sie seine letzte ist, sagt Danilow:

„Ich werde an das treffliche Land der Kommunen, an ihre Mitglieder und ihr Leben denken.“

Während Quiering seine Helden als starke, konkrete Charaktere darstellt, löst er sie von der konkreten Realität nicht los. Sie sind alle so wie im gewöhnlichen Leben, und dieses Leben ist uns nah, verständlich, nicht ausgeklümmelt. Man spürt in ihm das von den Kommuneeinwohnern durchgemachte Gestein, ihren Stolz auf das Heute und ihr optimistisches Streben in die Zukunft.

Quiering schreibt vom Europäischen Bund der Sowjetrepubliken. Und haben wir heute nicht ein sozialistisches Deutschland, Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei, Bulgarien, Rumänien? Vollziehen sich nicht in Indien jene grundlegenden sozialen Wandlungen, von denen er vor 40 Jahren geträumt hat? Ist nicht das Weltsystem des Kolonialismus zusammengebrochen, dessen Zusammenbruch er schon damals vorausgesehen hat?

Quiering war und blieb stets ein Marxist, der die Entwicklung der Ereignisse vom Standpunkt des Leninismus aus einschätzte. Diese Methodologie ließ ihn unteilbar den richtigen Weg gehen.

DEM LESER aus jener Zukunft, von welcher der Verfasser des Bändenstücks geträumt hat, können manche Momente und Details in dem letzteren als etwas naiv vorkommen. Jedes Werk soll man aber vom Standpunkt der Epoche aus beurteilen, in der es entstanden ist.

Emanuel Quiering hat vieles vorweggenommen, was für unsere jetzige Gesellschaft charakteristisch und was lange nicht allen Berufskritikern gelungen ist. Kennzeichnend für sein Werk ist, daß der darin geschilderte Kampf fortduert und die Gesellschaft nicht stille steht, auch wenn große Ziele erreicht worden sind.

„Das Banner der Arbeit wird siegreich über der ganzen Welt wehen.“

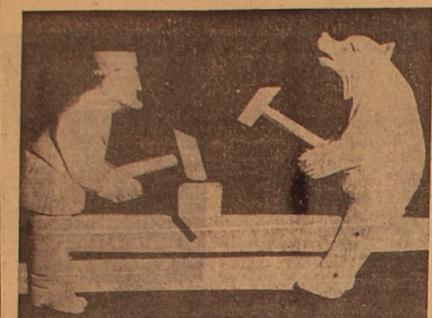
Diese Schlüsselworte des Stückes hängen auch heute als eine Apothekose.

Es ist unmöglich, in einem Zeitungsartikel den Inhalt dieses vielschichtigen und umfangreichen Bändenstücks auch nur kurz wiederzugeben. Ich hatte mir auch keine solche Aufgabe gestellt, denn jede schematische Wiedergabe verläßt vor dem Original sie vermittelt keine richtige Vorstellung davon. Man spricht jetzt immer mehr von der Notwendigkeit, ausgewählte Werke E. Quierings zu seinem 90. Geburtstag, d. h. zum Jahr 1978 herauszugeben. In solch einer Ausgabe müßte sich auch für sein einziges schöngeistiges Werk Platz finden. Für mich war es interessant als ein Muster der leidenschaftlichen Parteilichkeit als eine neue Tatsache mehr zur Charakteristik der hervorragenden Persönlichkeit des flammenden Revolutionärs Leninscher Schule, der im September 86 Jahre alt geworden wäre.

L. WEIDMANN

Alma-Ata — Nowosibirsk — Swerdlowsk





Märchen

ohne Worte



Unter den verschiedenartigen Erzeugnissen des russischen Kunsthandwerks ist es heute wohl das Spielzeug, das zu besonderem Ansehen gelangt. Wirkungsvoll, optisch schön, von nicht zu überbietender Klarheit der Formen und Farben, malv im höchsten Sinne dieses Wortes, hat es die zauberhafte Eigenschaft, unseren Alltag zu verschönern, dem Interieur moderner Wohnungen Wärme und Fröhlichkeit zu verleihen.

Russisches Nationalspielzeug ist das von Touristen meistgegriffene Souvenir, weil es einmalige Erfindungsformen der Lebewesen, Bräute, Vorstellungen und Geschmacksrichtungen wiederergibt, die nur einer bestimmten Gegend eigen sind. Einst entsprang dieses Spielzeug vor allem dem Schaffensdrang von Bauern. Aber nicht nur Bauern, sondern auch Vorstadtbewohner, die Ärmsten der Städte, kleine Handwerker fertigten in eiserer Harnarbeit Spielzeug an.



Die Sowjetmädchen, die dieser Tage den 160. Geburtstag Michail Jurjewitsch Lermontows feierten, wollen das Leben und Schaffen dieses großen Dichters möglichst vollständig kennenlernen. In den letzten Jahren hat man in dieser Hinsicht wirklich nicht wenig Neues erfahren. Auch dem Verfasser dieser Abhandlung ist es gelungen, herauszufinden, daß der in der Novelle „Fürstin Mary“ erwähnte Zaubermeister Apfelbaum gar keine erfundene, sondern eine reale Person gewesen ist. Darüber ist in dem Zeitschriften „Sowjetskaja Estrada 1. 1962“ (Heft 7, 1966) schon berichtet worden. Die Nachforschungen nach diesem Zaubermeister wurden fortgesetzt und führten zu neuen Entdeckungen.

Wir wollen nicht wiederholen, was in Pressenotizen schon zu lesen war. Es möchte mich hier vorerst auf ein Dokument berufen, das erst später bekannt geworden ist und den Zaubermeister Apfelbaum eindeutig charakterisiert. In diesem Empfehlungsbrief, der im Archiv der Zeitschrift „Damenjournal“ gefunden wurde, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erschien, heißt es: „Apfelbaum, ein Nachfolger des berühmten Pinetti, bereitet mit seinen durchaus kunstfertigen, interessanten und fürwahr bewundernswerten physikalischen und mechanischen Experimenten, die sich seines Lehramtes würdig erweisen, dem gebildeten Publikum ein großes Vergnügen.“

In diesem Dokument wird u. a. folgender Fall beschrieben: Apfelbaum antwortete einem General, der den Künstler einen Gaukler genannt hatte: „Euer Exzellenz! Wir sind alle Gaukler, wer würde den Acker pflügen? Alle Bürger sind im Leben nötig, auch der des Zaubermeisters, der den Generaln Vergnügen macht, damit die tödliche Langeweile nicht place; die Hauptsache ist, ehrlich zu sein: jegliche Arbeit, jeglicher Beruf und jegliche Kunst wird durch Ehrlichkeit verehrt. Ein unehrlicher Mann kann den höchsten Titel entehren.“

Die knappen Quellenangaben, die in der Vergangenheit liegen und erst jetzt aufgefunden sind, geben uns eine ziemlich genaue Vorstellung von dem gewerblich-schöpferischen Profil und der Meisterschaft dieses Zaubermeisters. Zeitgenossen hoben Apfelbaum unter anderen Meistern der Zauberkunst (Pinetti, Robertson, Schleicher, Hermann) hervor. Ihre Äußerungen stimmen in vielem überein. Hier einige von ihnen.

Lermontow: „...Ein bewundernswürdiger Künstler der Zaubererei, der Alkrobatik, der Chemie und der Optik.“ („Ein Held unserer Zeit“).

Eine Annote: „...Der berühmte Physiker und Mechaniker Apfelbaum, der in vier Jahren ganz Europa und halb Asien bereist hat...“ wird die Zuschauer in Staunen versetzen.“ („Moskowskije Wedomosti“ 1836).

Ein Rezensent: „Mit allem Recht dürfen wir Apfelbaum einen Magiker nennen. Die Zauberstücke des neuen Pinetti sind schwer aufzuführen. (Sankt-Petersburgskije Wedomosti“ 1841).

Apfelbaums Repertoire war für die Tricktricks seiner Zeit typisch. Der an einem großen Tisch, unter dem sein Gehilfe im Versteck saß. Er schluckte Degen, zauberte mit Spielkarten, ließ verschwindende Gegenstände an Stellen vorfinden, die die

Schematisch dargestellt, vollzieht sich die Bedeutungswandlung des volkstümlichen Spielzeugs folgendermaßen. In den vorchristlichen Zeiten hing das Spielzeug mit magischen Beschwörungen und Gebrauchen zusammen. Als dann die heidnischen Riten allmählich durch die Bräute des Christentums ersetzt und von ihnen teils verdrängt, teils assimiliert wurden, geriet das Nationalspielzeug in die Hände der Kinder und wurde zum Spielzeug in der vollsten Bedeutung dieses Wortes.

Damit hörte jedoch die Bedeutungswandlung dieses Spielzeugs keineswegs auf. Heute hat für die volkstümliche Kleinplastik ein „drittes Leben“ begonnen. Da die modernen, industriell gefertigten Spielzeugsachen die kleinen Tonpfeifen und sonstigen drohlichen Dinge aus Holz, Stroh und anderen Werkstoffen unerbittlich verdrängen, werden diese immer mehr zu dekorativen Kleinplastiken.

Die Meisterinnen der Vorstadt Dymkovo bei Wjatka (heute Kirov) erzielen mit ihren Arbeiten eine phantastische dekorative Wirkung. Seit Menschengedenken versammelte sich in Wjatka jedes Frühjahr das Volk aus ganz Russland zum „Swistunja“ („Pfeiferfest“). Über dessen Ursprung es mehrere Legenden gibt.

Zu diesem Fest fertigten die kunstfertigen Frauen von Dymkovo Tausende hemalte Tonpfeifen an, die dem Jahrmarkt wie

Die Tonernen Pferdchen und die Hirsche mit goldenem und silbernem Geweih wie auch die Pfeifvögel, jedoch ausdrucksvollen Pfeifvögel der Meisterrinnen vom Rayon Gorodez, Gebiet Gorki, weisen alle Merkmale und Besonderheiten der Holzschneider und Bemalung der Gorodezer Spinräder auf.

Die weltberühmte russische Matrjoschka... Die Puppe mit bunter Bemalung wird ausnahmslos aus Holz gefertigt. Und da es ein Spielzeug der zweiten, dritten, vierten Puppel. Die erste Matrjoschka wurde nach Skizzen des russischen Malers Sergej Maljutin gedreht und bemalt. Heute gibt die Matrjoschka als Botschafterin des Friedens und der Freundschaft des Sowjetvolks in der ganzen Welt.

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

G. BLINOW

UNSERE BILDER: Der Hirsch (Ton), hergestellt im Dorf Abschewo, Gebiet Pensa; hölzernes Spielzeug (Bogorodskoje, Gebiet Moskau)

Fotos: T. Garibowa

auch dem ganzen Volksvergnügen ein besonderes Kolorit verleihen.

Überall stellten die Töpfer „nebenbei“ Spielzeug aus Ton her. Bei bestimmten gemeinsamen Zügen wies jede Gegend eigenen Eigenen. Stil des Modells, eine eigene Art und Manier der Bemalung auf.

Bis zum heutigen Tag ist das tonerne Spielzeug aus Kargopol (Gebiet Archangel) beliebt.

Im Dorfe Filimonowo (Gebiet Tula) auch heute noch das gräßliche Spielzeug mit verlängerten senkrechten Abmessungen modelliert.

Die Tonpfeifen aus dem Dorf Abschewo (Gebiet Pensa) galten bei allen Fachleuten bis in die jüngste Zeit hinein als „ausgestorben“. Erst 1969 konnte der Autor feststellen, daß im oberwähnten Dorf auch heute noch Spielzeugbauer und Töpfer an Werk sind.

Im Dorf Pleschowko (Gebiet Orjol) wird schlichtes, in der Farbgebung unauffälliges und in seiner Form archaisches Spielzeug hergestellt.

Naive, jedoch von eigenständiger Auffassung geprägte kleine Tonnerie brachte der Autor aus dem Brjanskor Dorf Laikowka mit.

Die tonernen Pferdchen und die Hirsche mit goldenem und silbernem Geweih wie auch die Pfeifvögel, jedoch ausdrucksvollen Pfeifvögel der Meisterrinnen vom Rayon Gorodez, Gebiet Gorki, weisen alle Merkmale und Besonderheiten der Holzschneider und Bemalung der Gorodezer Spinräder auf.

Die weltberühmte russische Matrjoschka... Die Puppe mit bunter Bemalung wird ausnahmslos aus Holz gefertigt. Und da es ein Spielzeug der zweiten, dritten, vierten Puppel. Die erste Matrjoschka wurde nach Skizzen des russischen Malers Sergej Maljutin gedreht und bemalt. Heute gibt die Matrjoschka als Botschafterin des Friedens und der Freundschaft des Sowjetvolks in der ganzen Welt.

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

G. BLINOW

UNSERE BILDER: Der Hirsch (Ton), hergestellt im Dorf Abschewo, Gebiet Pensa; hölzernes Spielzeug (Bogorodskoje, Gebiet Moskau)

Fotos: T. Garibowa

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

G. BLINOW

UNSERE BILDER: Der Hirsch (Ton), hergestellt im Dorf Abschewo, Gebiet Pensa; hölzernes Spielzeug (Bogorodskoje, Gebiet Moskau)

Fotos: T. Garibowa

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

G. BLINOW

UNSERE BILDER: Der Hirsch (Ton), hergestellt im Dorf Abschewo, Gebiet Pensa; hölzernes Spielzeug (Bogorodskoje, Gebiet Moskau)

Fotos: T. Garibowa

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

G. BLINOW

UNSERE BILDER: Der Hirsch (Ton), hergestellt im Dorf Abschewo, Gebiet Pensa; hölzernes Spielzeug (Bogorodskoje, Gebiet Moskau)

Fotos: T. Garibowa

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

G. BLINOW

UNSERE BILDER: Der Hirsch (Ton), hergestellt im Dorf Abschewo, Gebiet Pensa; hölzernes Spielzeug (Bogorodskoje, Gebiet Moskau)

Fotos: T. Garibowa

Das in Museen und Privatsammlungen erhaltene Nationalspielzeug wird allen, die für das Schöne empfänglich sind und es zu schätzen wissen, stets ein Born ästhetischen Genusses sein. Die Meister aus dem Volk werden, stets Vorbilder der kunstfertigen Beherrschung des Werkstoffes bleiben.

G. BLINOW

UNSERE BILDER: Der Hirsch (Ton), hergestellt im Dorf Abschewo, Gebiet Pensa; hölzernes Spielzeug (Bogorodskoje, Gebiet Moskau)

Fotos: T. Garibowa

Mensch und Löwe

Christo PELITEW

Der Löwe hat gehört, daß der Mensch das stärkste Wesen der Welt und unbesieglich sei. Der König der Tiere ergrimmte darob und beschloß, seine Kräfte an denen des Menschen zu messen. Er zog los und machte den Menschen ausfindig.

„He, Freund“, sagte der Löwe, „laß uns miteinander kämpfen!“

„Gut!“, sagte der Mensch, „aber zuerst will ich deine Beurteilung sehen.“

„Was für eine Beurteilung?“ wunderte sich der Löwe.

„Einfach eine Beurteilung. Etwa eine Seite: wer du bist und wie du bist, und so weiter.“

Der Löwe brachte eine Beurteilung.

„So, nun laß uns kämpfen!“

„Nein, Freund, du mußt du einen schriftlichen Antrag stellen.“

„Was denn für einen Antrag?“

„Einfach einen Antrag. Daß du mit mir kämpfen willst.“

Der Löwe schrieb den Antrag. „Zeig mir deinen Ausweis“, sagte der Mensch.

„Warum denn deinen Ausweis? Du siehst doch, daß ich der Löwe bin“, brüllte der König der Tiere.

„Das kann jeder sagen. Zeig mir deinen Ausweis und dann wird sich herausstellen, wer du bist.“

Der Löwe ging zur Polizei und erläuterte seine Lage. Er erregte Mitleid und bekam einen Ausweis ausgestellt.

„Und der Gesundheitspaß?“ fragte der Mensch.

„Ich bin gesund! Kernesund!“ fauchte der Löwe.

„Das denkst du!“ sagte der Mensch. „Das kenne ich schon. Seine Gebrechen will niemand wahrhaben.“

Der Löwe lief in die Poliklinik. Nach zehntägigen Untersuchungen brachte er sein Gesundheitspaß.

Der Mensch verlangte den Steuernachweis. Der Löwe besorgte ihn. Der Mensch verlangte ein polizeiliches Führungszeugnis. Der Löwe beschaffte es.

Der Mensch wollte die Lohnbescheinigung sehen. Der Löwe erbrachte sie. Der Mensch verlangte die letzten Zeugnisse. Der Mensch wollte die Impfscheine sehen. Der Löwe holte sie heran. Der Mensch bestand darauf, das Mitgliedsbuch der Gewerkschaft zu kontrollieren. Der Löwe brachte es herbei.

Der Mensch verlangte... Endlich waren alle Dokumente in Ordnung.

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

„Was ist nun? Kämpfen wir jetzt?“ flüsterte der Löwe mühsam, und in seinen Augen glänzte die Hoffnung, daß der Mensch an den Kampf verzichtete. Der Mensch betrachtete den Löwen mit kritischem Blick. „Ich kämpfe doch schon die ganze Zeit mit dir!“ fuhr er den Löwen an. „Ich wollte gerade noch eine Bescheinigung einfordern. Aber da hielt es der Löwe nicht mehr aus und lief mit eingeknicktem Schwanz davon, Besiegt.“

(Aus dem Bulgarischen übersetzt von Wolf MÖLLER)

Wetse am Wochenende „Olympiade-80“

In diesen Tagen muß es sich entscheiden, wer auf die Sommerfeier Anrecht hat, ob nun Los Angeles sich muß bescheiden, ob Moskau vier Olympiade-Stadt.

Für welche dieser Städte werden stimmen die Herren aus dem Hohen Komitee, die da so gern in Redeströßen schwärmen und sehr parteilich sind seit eh und je?

Sie haben uns schon einmal überzogen und täten's sicherlich noch einmal gern, denn hektisch röteten sich schon Ihre Wangen, wenn sie nur hör'n von roten Kremlströmern.

Doch hat sich vieles in der Welt verändert, seitdem der Trick in Amsterdam gelang... Mit Sportler-Siegeschiffen bunt beladend, Großmoskau sich schon längst das Recht errang Olympiadeplätze auszurichten, (was nicht nur unsere eigene Meinung ist!) Es wird alle Olympiadeplätze exakt erfüllt zur festgesetzten Frist.

Nur Moskau kommt als Kandidat in Frage! Hier ist, Ihr Herren dort in Wien, doch klar! Auf dem westkämpferischen Sommerstage freu'n Millionen sich schon heut fürwahr!

Rudi RIFF

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - Das Schaffen der Jungen. 13.00 - Fernsehfilm „Hundert Zellen in die Nummer“. 18.00 - Zelingrad. Sendeprogramm. 18.05 - Im Ather - Koktschetaw. Die Tierfarmen der Sowjetunion. 18.15 - Zeitschrift „Koktschetaw“. 18.20 - Bekanntmachungen. 18.25 - Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.35 - Dokumentarfilm „Der Puppenmeister“. 18.45 - „Söldnerurlaub“. Sendung der Jugendredaktion. 19.45 - Dokumentarfilm „Die Söhne von fünfzehn Republikern“. 20.00 - Die Tierfarmen des Ischimlands auf industrielle Grund, Lage überführen. 3. Sendung. 20.15 - Fernsehfilm des Zelingrader Fernsehstudios über Mittel der anschaulichen Agitation. 20.45 - Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 21.00 - ZF, Nachrichten. 21.15 - Lustige Töne. 21.30 - Zeitschrift „Koktschetaw“. 21.45 - Zeitschrift „Koktschetaw“. 21.55 - Zeitschrift „Koktschetaw“. 22.00 - Zeitschrift „Koktschetaw“.

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - Die Baukunst von Tschekent. 13.00 - Mehrteiliger Fernsehfilm „Die Tula auf dem westkämpferischen Sommerstage für Eltern. 14.45 - Musiksendung „Die Morgenpost“. 15.15 - Poesie. 16.00 - Popularwissenschaftliches Programm „Gesundheit“. 17.00 - USSR-Meisterschaft in Eishockey. ZSKA - Krylja Sowjetow, 19.15 - Musikabende für die Jugend. 21.00 - Nachrichten. 21.15 - Zeitschrift. 21.35 - „Aus der Tierwelt. 22.35 - Premiere des verfilmten Bühnenstücks „Im Ostrowski-Haus“. 24.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 - Fortsetzung des Bühnenstücks. 02.05 - Seiten aus den Sendungen „Zum blauen Bildschirm“.

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - „Der Wecker“, Sendung für Kinder. 13.00 - Ich diene der Sowjetunion. 14.00 - Eine lustige Reise. 15.00 - Musikstücke. 15.30 - Sendung für Landwirte. 16.30 - Verfilmung literarischer Werke „Malwa“, Spielfilm. 17.30 - Viktorija. 18.15 - Zeitschrift. 18.30 - Heute - tag der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie. 19.30 - Wunschkonzert „In den Mustern“. 20.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 21.00 - Nachrichten. 21.15 - Zeitschrift. 21.35 - Klub der Filmreize. 22.35 - Spielfilm „Weit von der Heimat“. 24.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 - Begegnung mit dem Komponisten P. Aeonidzi.

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - „Der Wecker“, Sendung für Kinder. 13.00 - Ich diene der Sowjetunion. 14.00 - Eine lustige Reise. 15.00 - Musikstücke. 15.30 - Sendung für Landwirte. 16.30 - Verfilmung literarischer Werke „Malwa“, Spielfilm. 17.30 - Viktorija. 18.15 - Zeitschrift. 18.30 - Heute - tag der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie. 19.30 - Wunschkonzert „In den Mustern“. 20.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 21.00 - Nachrichten. 21.15 - Zeitschrift. 21.35 - Klub der Filmreize. 22.35 - Spielfilm „Weit von der Heimat“. 24.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 - Begegnung mit dem Komponisten P. Aeonidzi.

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - „Der Wecker“, Sendung für Kinder. 13.00 - Ich diene der Sowjetunion. 14.00 - Eine lustige Reise. 15.00 - Musikstücke. 15.30 - Sendung für Landwirte. 16.30 - Verfilmung literarischer Werke „Malwa“, Spielfilm. 17.30 - Viktorija. 18.15 - Zeitschrift. 18.30 - Heute - tag der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie. 19.30 - Wunschkonzert „In den Mustern“. 20.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 21.00 - Nachrichten. 21.15 - Zeitschrift. 21.35 - Klub der Filmreize. 22.35 - Spielfilm „Weit von der Heimat“. 24.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 - Begegnung mit dem Komponisten P. Aeonidzi.

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - „Der Wecker“, Sendung für Kinder. 13.00 - Ich diene der Sowjetunion. 14.00 - Eine lustige Reise. 15.00 - Musikstücke. 15.30 - Sendung für Landwirte. 16.30 - Verfilmung literarischer Werke „Malwa“, Spielfilm. 17.30 - Viktorija. 18.15 - Zeitschrift. 18.30 - Heute - tag der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie. 19.30 - Wunschkonzert „In den Mustern“. 20.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 21.00 - Nachrichten. 21.15 - Zeitschrift. 21.35 - Klub der Filmreize. 22.35 - Spielfilm „Weit von der Heimat“. 24.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 - Begegnung mit dem Komponisten P. Aeonidzi.

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - „Der Wecker“, Sendung für Kinder. 13.00 - Ich diene der Sowjetunion. 14.00 - Eine lustige Reise. 15.00 - Musikstücke. 15.30 - Sendung für Landwirte. 16.30 - Verfilmung literarischer Werke „Malwa“, Spielfilm. 17.30 - Viktorija. 18.15 - Zeitschrift. 18.30 - Heute - tag der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie. 19.30 - Wunschkonzert „In den Mustern“. 20.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 21.00 - Nachrichten. 21.15 - Zeitschrift. 21.35 - Klub der Filmreize. 22.35 - Spielfilm „Weit von der Heimat“. 24.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 - Begegnung mit dem Komponisten P. Aeonidzi.

12.20 - ZF, Nachrichten. 12.30 - „Der Wecker“, Sendung für Kinder. 13.00 - Ich diene der Sowjetunion. 14.00 - Eine lustige Reise. 15.00 - Musikstücke. 15.30 - Sendung für Landwirte. 16.30 - Verfilmung literarischer Werke „Malwa“, Spielfilm. 17.30 - Viktorija. 18.15 - Zeitschrift. 18.30 - Heute - tag der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie. 19.30 - Wunschkonzert „In den Mustern“. 20.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 21.00 - Nachrichten. 21.15 - Zeitschrift. 21.35 - Klub der Filmreize. 22.35 - Spielfilm „Weit von der Heimat“. 24.00 - Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 - Begegnung mit dem Komponisten P. Aeonidzi.

Zaubermeister Apfelbaum

Einer Lermontow-Figur auf der Spur

Zuschauer selber nannten. Ein Zwanzigpfeilchen wurde er in eine Apfelsine, diese wieder in eine Goldmünze.

Um das Publikum anzulocken, machte der Künstler seine Tricks auch auf der Straße fix zapfte er aus der Nase Irdisches Fuhrmannes paar Kartoffeln, schüttelte Tauben aus seinen Ärmeln, holte Zehnruheltscheine aus Piroggen.

Eine Zeitung der Hauptstadt schrieb über die Spielkartentricks des kaum zwanzigjährigen Apfelbaums: „In den Tricks mit Spielkarten und Münzen zeigt er eine bewundernswerte, unfaßbare Gewandtheit...“ Einer seiner Spielkartentricks von 1928: Der Magiker läßt einen Zuschauer sich eine Karte denken und einen anderen auf die Bühne steigen. Zum ersten: „Sie dachten sich Treffköning.“ „Stimmt!“ Zum zweiten: „Holten Sie den Treffköning aus Ihrer Brusttasche hervor!“ Dabei zauberte der Artist aus den Taschen des Zuschauers, aus dem Schlipps, von überall her weitere fünfzehn Karten des Treffkönings. Auch als der Zuschauer von der Bühne stieg, flatterten immer noch Treffköninge aus seinen Kleidern, sogar nach der Vorstellung.

„Solche Tricks hatte es früher und später nicht gegeben. Unentrüstet geblieben ist ein anderer Trick Apfelbaums: Der Magiker verlangte von vier Kavallerieoffizieren zu je einen Degenband (Faustriemen), legte sie in ein großes Kanonenrohr und gab Befehl: „Feuer!“ Der Schuß fiel um siegreich rief der Magiker: „Herren Offiziere! Ihre Degenbänder sind wieder an ihren Platz!“ Die Offiziere erhoben ihre Degen mit den Faustriemen.

„Solche Tricks“, schreiben die Zeitgenossen nicht unbegründet in der Presse: „Ein wunderbarer Zaubermeister, äußerst geschickt, außergewöhnlich gewandt, die Kunst des Magikers sind zu bestaunen...“ Mit seinen zaubernden Tricks setzt er die Zuschauer in Staunen; man verliert sich in Vermutungen, sieht man ihm zu... Seine Experimente machte

er nicht wie die Scharlatane. Überall erfreut er sich großen Beifalls, dieser bescheidene, gesellige, ehrliche Mann, gebildet, wie man sie selten unter Menschen seines Gewerbes findet - dieser frühe Apfelbaum.

Apfelbaum trat viele Jahre mit Erfolg auf den Brettern von Moskau und Petersburg, in Mineralnyje Wody und Pfliz, in Jaroslawl und Irkutsk, in Kjach-ta und Nischni Nowgorod. Er ging allmählich vom „gebildeten Publikum“ ab und wandte sich dem einfachen Volk zu, dem er seine Kunst unentgeltlich zeigte. Dafür erhielt er den Ruf eines „merk-würdigen Pflifikus“. Aber auf den Straßen und Marktplätzen von Petersburg, wo er beheimatet war, erfreute er sich einer großen Beliebtheit der einfachen Menschen. Einige glaubwürdige Dokumente lassen schließen, daß Apfelbaum in Petersburg nicht nur lange Zeit lebte, sondern auch geboren wurde.

Nun wissen wir einiges von dem Lermontowischen Zaubermeister Apfelbaum. Auch von seinem Äußeren können wir uns jetzt eine Vorstellung verschaffen. In der satirischen Zeitschrift demokratischen Einschlags „Iskra“ wurde ein 1859 veröffentlichtes Spottbild vorgestellt, das von dem Künstler M. Snamenski stammt. Die Unterschrift zu dieser Zeichnung ist in Form eines Zwiegesprächs gegeben:

Der Zaubermeister: Aus einer Zitrone vermag ich ein Ei zu zaubern.

Der Verkaufsstellenleiter: Du, mein Gnädiger! In unserer Verkaufsstelle zaubert man noch andere Kunststücke. Zum Beispiel: verkauft wird dieser Hut, aber der Kunde bekommt diesen hier. Saubere Arbeit?

Der Zaubermeister: Fein gearbeitet! Der Künstler ist von dem Bekanntheit des Verkaufsstellenleiters und noch mehr von dem Aussehen des alten verkümmerten Hutes verblüfft.

So sehen wir auch den Zaubermeister des vorigen Jahrhunderts Apfelbaum auf dem obigen Bild, das aus der erwähnten Spottzeichnung herausgeschnitten wurde.

Saratow Leonid LERD